

Wenn auch die Heimat verpflichtet

Zwölf adelige Familien ziehen nach 20 Jahren eine Bilanz. Buch und Ausstellung präsentiert

■ VON GUDRUN MALLWITZ

POTSDAM – Nicht Reichtum lockte sie, sondern die Heimat. Dabei waren sie alles andere als willkommen: Als Brandenburgs Adelige nach dem Fall der Mauer in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehrten, begegneten ihnen die Märker mit tiefem Argwohn. Mehr als 40 Jahre lang galten die „Junker“ allesamt als Ausbeuter. Die DDR erklärte sie zu Steigbügelhaltern Hitlers und damit zu den Hauptschuldigen des Zweiten Weltkriegs. 20 Jahre nach ihrer mitunter recht schwierigen Rückkehr ziehen zwölf märkische Adelsfamilien jetzt eine erste Bilanz. „Heimat verpflichtet“ lautet der Titel eines Buchs und einer Ausstellung, die am Dienstag in Potsdam präsentiert wurden.

„Große Ressentiments“

Die Mitarbeiterin der Brandenburger Landeszentrale für politische Bildung, Martina Schellhorn, und der Fotograf Oliver Mark erzählen „von denjenigen, die gekommen und geblieben sind“ – trotz „widriger Umstände, großer Ressentiments und objektiver Schwierigkeiten“. Ein Jahr lang führte die Kuratorin und Autorin Gespräche und besuchte zusammen mit Oliver Mark die heimgekehrten Familien. „Dabei gab es viele Momente der Rührung und Berührung – auch mit eigenen Vorurteilen“, sagt Martina Schellhorn. Am Ende hat sie das Engagement der Rückkehrer tief beeindruckt. Nach 1990 bekamen jene, die einst mehr als 100 Hektar Land besaßen, ihre alten Ländereien nicht zurück. Sie pachteten oder kauften das einstige Land. „Die Familien gaben vieles auf, um in der Heimat neu anzufangen“, sagt Schellhorn. „Alle haben für dieses schwer zu definierende Gefühl von Heimatverbundenheit Zeit und Kraft in fast unvernuftiger Weise investiert und müssen bis weit ins Rentenalter arbeiten. Nur so können sie ihren Nachkommen mehr als das Abzahlen von Krediten hinterlassen.“ Bei alledem stünden sie immer unter Beobachtung. Martina Schellhorn kommt zu dem Schluss: „Keiner von ihnen schottet sich ab. Sie suchen den Kontakt, weil sie sich der Gemeinschaft verpflichtet fühlen.“

Georg und Ilsa-Marie von Holtzendorff zum Beispiel geben im Haus ihrer Vorfahren Kindern aus schwierigen Verhältnissen für einige Zeit lang einen neuen Familien-Ort. Bislang haben sie 120 Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren eine Zeit lang betreut. Nach dem Mauerfall hatte sich Ilsa-Marie von Holtzendorff dazu entschieden, mit ihrem zweiten Ehemann in die Uckermark zurückzukehren. Nach Wiltschickow, ein Dorf am äußersten nördlichen Zipfel von Brandenburg. Die Adelsfamilie war hier seit Mitte des 18. Jahrhunderts ansässig. Nur 25 Häuser hat das Dorf, am Ortsausgang liegt der Gutshof. Nur ein-

mal war sie zu DDR-Zeiten hier, im August 1989. Damals residierte im Herrenhaus noch der Rat der Gemeinde.

Als die Mauer fiel, war Ilsa-Marie von Holtzendorff 33 Jahre alt und geschieden. Sie hat drei Kinder. In Flensburg unterrichtete sie als Grund- und Hauptschullehrerin in Deutsch, Musik und Hauswirtschaft. In den folgenden zwei Jahren fuhr sie mit ihrem Lebensgefährten immer wieder in die Uckermark. Auch er ist Lehrer. Das Geld für den Kaufpreis von Haus und Grünland – 70.000 D-Mark – lieh ihr ihre Tante, Verena Gräfin von Stolberg. Dann der erste Rückschlag: Das Haus war in einem schlechteren Zustand als erwartet, die Baukosten würden sich verdoppeln. Der Vater half finanziell. Die Holtzendorffs konnten schließlich doch noch ihr geplantes „Kinder-Haus“ Wiltschickow eröffnen. Eine Einrichtung, die vorüber-

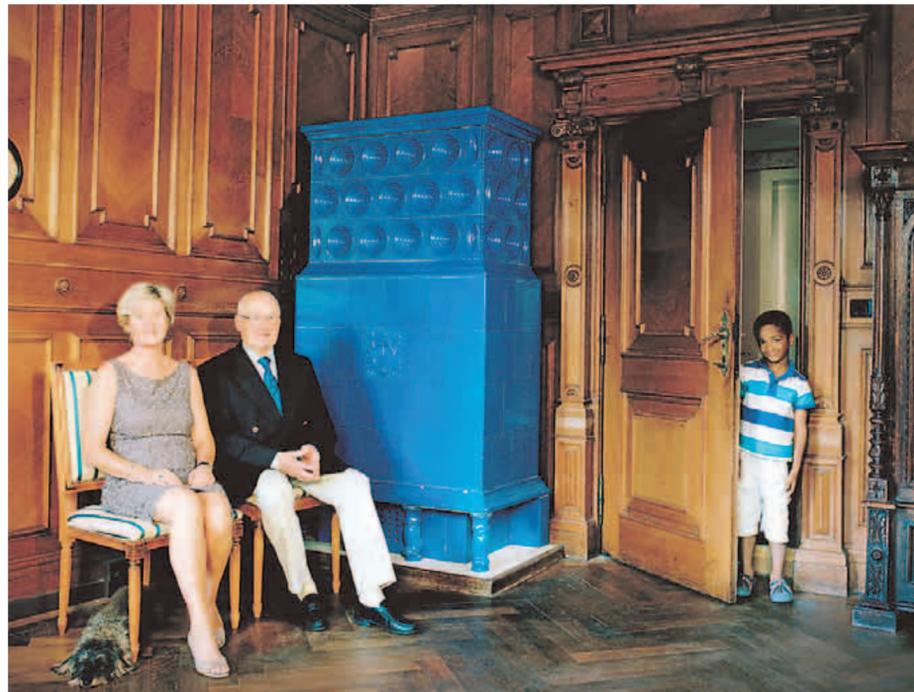


Beschwerlicher Neuanfang Dorothee und Hans-Georg von der Marwitz, hier mit ihren vier Kindern Bernhard, Johanna, Clara und Karl

gehend oder für längere Zeit anstelle der Familie die Sorge für Kinder und Jugendliche übernimmt. Manchmal sitzen in der Großfamilie bis zu 20 Personen am Frühstückstisch.

Anfang im Wohnwagen

Vor 22 Jahren kam die Familie von der Marwitz nach Brandenburg zurück. Ihr neues Leben in Friedersdorf in Märkischer Oderland begann in einem Wohnwagen. Als Dorothee und Hans-Georg von der Marwitz im Herbst 1990 keine Wohnung fanden, war er für die ersten neun Monate ihr Zuhause. In kurzer Zeit setzten sie das Kavalerhaus in stand – ab September 1991 konnte es nach und nach bezogen werden. Der bescheidene Anfang habe sehr geholfen, von den Friedersdorfern akzeptiert zu werden, glaubt die Familie heute. Hans-Georg von der Marwitz ist staatlich anerkannter Landwirt, hatte zunächst den Fa-



Kinderliebe Ilsa-Marie und Georg von Holtzendorff beim Fototermin. Pflegekind Kevin schaut zur Tür herein



Landwirte Matthias und Barbara von Oppen, geborene von Armin, im uckermärkischen Kröchlendorff

milienbetrieb im Allgäu übernommen. Er baute in Friedersdorf nicht nur eine Landwirtschaft auf, seit 2009 sitzt er für die CDU im Bundestag. Hans-Georg von der Marwitz erinnert sich an die großen Hoffnungen und den Optimismus, die ihn und seine Frau bei der Rückkehr beflügelten. Er erinnert sich aber auch an die Ängste der Menschen. „Die Befürchtungen waren groß, dass der Junker zurückgekommen ist, um ihnen das Land wieder wegzunehmen.“ Das Ehepaar wollte an der Bodenreform nicht rütteln. Es kaufte und pachtete rund 800 Hektar Land. Hans-Georg von der Marwitz ist auch geschäftsführender Gesellschafter der Dorfgut GmbH & Co KG. 30 Gesellschafter betreiben den alten Getreidespeicher. Dorothee von der Marwitz sagt: „Uns war es von Anfang an wichtig, am dörflichen Leben teilzunehmen.“

Barbara und Matthias von Oppen erleb-

ten den Mauerfall in Stuttgart. Zu Ostern 1990 stand für ihn fest, dass er zurückkehren wollte. Seine Frau hingegen sah zunächst vor allem die Schwierigkeiten. Das Land enteignet, das Wohnhaus im uckermärkischen Kröchlendorff verfallen. Dass sie eines Tages Landwirtin sein würde, hätte Barbara von Oppen damals nicht für möglich gehalten. Als Mädchen und einziges Kind war sie als Erbin nicht vorgesehen. Gutsherr war der Großvater Detlev von Armin. Die Mutter von Barbara von Armin floh mit ihr im April 1945 vor der heranrückenden Roten Armee nach Niedersachsen. Dort wuchs sie auch auf. Mit 20 begegnete sie ihrem künftigen Mann Matthias von Oppen. Auch die Familie des studierten Agrar-Ökonoms stammt aus Brandenburg. Es war Pfingsten 1993, da überwältigte Barbara von Oppen bei einem Besuch in der Uckermark die „Poesie des Augenblicks“. Sie beschloss: Wir blei-

ben. Das Schloss, in dem die Vorfahren einst residierten, wollten die Oppens nicht zurückhaben. Sie kauften das Inspektorenhaus und pachteten Land. Ihre Bilanz ist positiv. Allerdings sagt von Oppen auch: „Die Politik hätte bessere Bedingungen schaffen müssen. Es wäre ein politisches Signal der Vernunft gewesen, wenn die Altbesitzer 100 Hektar Land zurückerhalten hätten.“ Matthias von Oppen schätzt, dass weniger als zehn Prozent der früheren Gutsbesitzer zurückgekehrt sind – davon habe die Hälfte aufgegeben.

➤ Ausstellung ab 1. November 2012 (Mo.–Mi., 9–18 Uhr, Do. und Fr. 9–15 Uhr) bis 11. April 2013, Landeszentrale für politische Bildung, Heinrich-Mann-Allee 107 (Haus 17), 14473 Potsdam. Das Buch ist für zwei Euro in der Landeszentrale erhältlich. Es kann auch bestellt werden unter info@blzpb.brandenburg.de

Kinder pornos: Ex-Landrat muss 7200 Euro zahlen

COTTBUS – Der frühere Landrat von Oberspreewald-Lausitz ist am Dienstag wegen Besitzes von Kinderpornografie zu einer Geldstrafe von 7200 Euro verurteilt worden. Das Landgericht Cottbus hielt davon 20 Tagessätze oder 1200 Euro für bereits vollstreckt. Die Kammer sprach den CDU-Kommunalpolitiker in dem Berufungsverfahren schuldig, drei Jahre lang, bis 2007, Bilder und Videos mit Kinderpornografie aus dem Internet heruntergeladen und auf seine privaten Computer im südbrandenburgischen Großräschen gespeichert zu haben. Die Staatsanwaltschaft hingegen hatte die Zahlung von nur 4800 Euro gefordert. Das Urteil wurde nach einer Beratungspause im Anschluss an die Plädoyers gesprochen.

Die Verteidigung hatte Freispruch beantragt. Es seien keine direkten Hinweise dafür gefunden worden, dass der Angeklagte selbst diese Kinderporno-Dateien aus dem Internet geholt habe, hieß es. Vielmehr sei es möglich, dass ein unbekannter Dritter dies getan habe. Der 53 Jahre alte Angeklagte bestritt in seinem Schlusswort, wie er es in dem zweimonatigen Verfahren getan hatte, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe.

In der ersten Instanz hatte das Amtsgericht Senftenberg ihn im Mai 2009 zur Zahlung von 16.800 Euro verurteilt. *dpa*

BrandenburgNews

MINISTERIEN

Neue Staatssekretäre für Umwelt und Justiz ernannt

POTSDAM – Die vor Kurzem frei gewordenen Staatssekretärsstellen in Brandenburgs Landesregierung sind wieder besetzt. Im Umweltministerium folgt Altmuth Hartwig-Tiedt dem ausgeschiedenen Heinrich-Daniel Rühmkorf, im Justizministerium ersetzt Ronald Pienkny die bisherige Amtsinhaberin Sabine Dorothea Stachwitz. Das teilte Regierungssprecher Thomas Braune am Dienstag mit. Hartwig-Tiedt war den Angaben zufolge schon in Berlin als Staatssekretärin in der Senatsverwaltungsverwaltung und als Bezirksstadträtin tätig. Pienkny leitete zuvor das Büro von Justizminister Volkmar Schöneburg (Linke). *dpa*

PARTEIEN

Brandenburgs FDP-Chef stellt die Vertrauensfrage

POTSDAM – Krach in der Führungsebene der brandenburgischen FDP: Wegen Differenzen mit der Vize-Vorsitzenden Linda Teuteberg wird Landeschef Gregor Beyer am Montag bei einer außerordentlichen Landesvorstandssitzung indirekt die Vertrauensfrage stellen. Er werde einen Sonderparteitag zur Wahl eines neuen Landeschefs beantragen, sagte Beyer am Dienstag. Stimme der Vorstand für den Parteitag, werde er den Weg zur Neuwahl freimachen. Stimme der Vorstand jedoch dagegen, werde er das als Vertrauensbeweis werten. *dapd*

Archäologen entdecken Reste eines Mittelalter-Turms in Lebus

■ VON JEANETTE BEDERKE

LEBUS – Der Burgberg in Lebus ist Archäologen schon lange ein Begriff. Seit den 30er-Jahren gab es auf der etwa 50 Meter hohen Anhöhe des einstigen Bischofssitzes nördlich von Frankfurt (Oder) immer wieder Grabungen. „Eigentlich dachten wir, im Laufe der Jahrzehnte alles durchforstet zu haben, aber der Burgberg bleibt spannend“, sagt Brandenburgs Landesarchäologin Franz Schopper.

Dass die seit der Bronzezeit besiedelte Anhöhe nahe der Oder noch längst nicht alle ihre Geheimnisse preisgegeben hat, zeigte sich erst kürzlich: Bei Bauarbeiten für eine Wendeschleife auf dem Burgberg wurde eine aus Feldsteinen geschaffene Rundung entdeckt. Nähere Grabungen führten zu Fundament und Sockel eines mächtigen Turmes mit einem Durchmesser von elf Metern – eine kleine archäologische Sensation. Die Experten vermuten, dass der Turm aus dem 13. Jahrhundert stammt und zu einer Vorgängeranlage der Bischofsburg aus dem Spätmittelalter gehörte. „Wir gingen immer davon aus, dass die Burg drei Türme hatte, die vor allem der Befestigung dienten“, sagt der Lebuser Heimatforscher Manfred Hunger und zeigt ein Modell, das im Heimatmuseum steht. Jetzt sind es vier Türme.

Auf die Reste dieses vermutlichen Wehrturmes in der Mitte des einstigen Burggeländes war zuvor nie jemand gestoßen, bestätigt Schopper, der die Funde als höchst bedeutsam für die Brandenburger Landesgeschichte einstufte.

Vermutlich sei das runde Feldstein-Bauwerk mit den dreieinhalb Meter dicken Mauern mindestens 20 Meter hoch gewesen. Das Innere des Turmrestes soll jedoch nicht näher untersucht werden. Vermutlich habe es dort einst nur Lagerräume gegeben.

Möglicherweise sei dort aber auch ein Kerker gewesen, mutmaßt hingegen Hobbyhistoriker Hunger. Er gibt zu bedenken, dass der Burgberg doch gerade erst wieder bewiesen habe, dass er für Überraschungen gut sei. Eile ist geboten, denn möglichst noch vor dem Winter sollen die Arbeiten auf dem Areal abgeschlossen sein. Bereits seit diesem Frühjahr werden auf dem Lebuser Burgberg Leitungen verlegt, Regenwasserkanäle gebaut, Zufahrten für die acht Grundstücke geplant – immer mit archäologischer Begleitung. Erst in sechs Metern Tiefe gibt es gewachsenen Boden, darüber liegen die Reste mehrerer Burgen, die hier im Laufe der Jahrhunderte standen. Ein unsicherer Baugrund – Pressluftschlämmer, Rüttelplatten oder Rammen sind tabu. Im Zuge der Bauarbeiten kamen bereits Reste einer Zisterne, einer Brücke sowie Gewölbe zum Vorschein.

Sichtbar bleiben die Originalreste nicht, die Witterung würde sie in kürzester Zeit zersetzen, sagt Schopper. Stattdessen sollen erdfarbene kniehohe Stahlplatten die Umrisse der mittelalterlichen Burg nachzeichnen, so Landschaftsarchitekt Markus Thelen. Auch der jetzt entdeckte Turm soll so eine begründete und mit Stahlplatten begrenzte Manschette bekommen.



SPAR-KNALLER

Jetzt einziehen, erst 2013 zahlen

Sie suchen eine neue Wohnung?
Dann ziehen Sie noch dieses Jahr um
und sparen Sie bis Silvester die Miete bei der GSW!

Bezirk	Zi.	Gesamtmierte ab	Bezirk	Zi.	Gesamtmierte ab	Bezirk	Zi.	Gesamtmierte ab
Friedrichshain-Kreuzberg	4	1.200,-	Reinickendorf	3,5	1.100,-	Spandau	2	1.000,-
Friedrichshain-Kreuzberg	2	1.100,-	Reinickendorf	2 2/2	1.000,-	Steglitz-Zehlendorf	5	1.300,-
Lichtenberg	3	1.000,-	Reinickendorf	2	900,-	Tempelhof-Schöneberg	1	1.200,-
Lichtenberg	2	900,-	Spandau	2,5	1.000,-	Tempelhof-Schöneberg	2,5	1.100,-
Pankow	3	1.100,-	Spandau	3	1.000,-	Tempelhof-Schöneberg	2	1.000,-
Reinickendorf	1,5	1.000,-	Spandau	3,5	1.100,-	Treptow-Köpenick	1	1.000,-
Reinickendorf	3	1.000,-	Spandau	4	1.100,-	Treptow-Köpenick	2	1.000,-

Unsere Sparknaller online!



Die Abbildung ist nicht als verbindliche Darstellung der GSW anzusehen und gilt nur für Wohnungsbau bis November 30. Juni 2012. Die GSW ist eine Tochtergesellschaft der GSW. Die Miete wird von der GSW an die Mieterinnen und Mieter in Höhe von 24 Monaten zu Mietbeginn gezahlt.

JETZT ZUSCHLAGEN!
Wohnungsangebote unter
Wunschwohnungstelefon:
030. 25 34 10 10
(Mo – Fr 8 – 18 Uhr)
www.gsw.de/sparknaller